



Der Verfall des Heidelberger Schlosses: Der Otto Heinrichsbau, an dem kürzlich, wie auch an den übrigen Teilen des Schlosses, durch Untersuchungen bedeutende Mängel festgestellt wurden, welche die völlige Zerstörung dieses Prachtwerkes der deutschen Renaissance in absehbarer Zeit befürchten lassen.

Der Otto Heinrichsbau mit den durch die Fenster erkennbaren verunstaltenden Einbauten des Inneren.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. N^o 94. BERLIN, DEN 26. NOVEMBER 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *
Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Der Erweiterungsbau der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen in Dresden.

Architekten: Schilling & Graebner in Dresden. (Schluß aus No. 92.) Hierzu die Abbildungen S. 415.



ieht man von den schattenreichen Gesimsen mit ihren konsolartigen Bildungen, von dem großen repräsentativen Wappen der Mitte und dem agraffenartigen Uebergang bei den Stufen der Attika ab, so beschränkt sich der übrige plastische Schmuck, der gleichfalls von Georg Wrba geschaffen wurde, auf den S. 415 dargestellten Eingang zu den Wohnungen an der Dürer-Straße, auf die auf derselben Seite dargestellte Einfahrt und auf die Fensterbrüstungen des Mittelbaues. Ueber dem Untergeschoß besteht dieser Schmuck nur aus Gehängen; über dem Erdgeschoß dagegen sind die wichtigsten der in der Versicherungs-Anstalt versicherten Gewerbe, teils figürlich, teils nur ornamental, dargestellt: Industrie, Handel, Verkehr, Schifffahrt, Landwirtschaft, Gartenbau und Handwerk. Ueber dem ersten Obergeschoß wechseln Reliefs ab mit stark heraus tretenden Köpfen: die Darstellungen zeigen hier Kurgebrauch, Fruchtbarkeit, Fleiß und Erholung. Der Bildner ist auch bei diesen Reliefs der vertikalen Tendenz des Mittelbaues in so weit gefolgt, als jedes Relief in seiner Komposition das senkrecht Aufstrebende zur Geltung bringt. Stärkere Betonung wird die Plastik an dem später auszuführenden Hauptteil an der Elias-Straße finden. Nicht nur daß hier das Hauptwappen

reicher gestaltet werden wird — vermutlich durch begleitende Figuren — und daß die Zahl der Reliefs eine erhebliche Vermehrung findet, so werden auch die in den Seitenteilen liegenden beiden künftigen Haupteingänge auf plastischen Schmuck rechnen können.

Das Innere des ausgeführten Teiles gibt die Haltung des Bürohauses wieder: es ist in seiner Ausbildung lediglich auf die Bedürfnisse der Verwaltung eingestellt. Die Wände der Räume sind einfach und mit ausgesprochenen Farben gestrichen: die Türen wurden lasiert. Es war die Absicht der Architekten, die farbige Haltung der einzelnen Zimmer so zu treffen, daß sich bei geöffneten Türen eine gute Wechselwirkung ergeben konnte. Wie sich aus dem Grundriß ergibt, entstanden in den Räumen Nischen, in welche die Aktenregale eingebaut oder in welche Aktenschränke gestellt wurden. Diese Anordnung trägt nicht unwesentlich zur Erhöhung der Stimmung der Räume bei. Bei der farbigen Behandlung des Inneren gingen die Architekten von dem Gesichtspunkt aus, daß selbst unter den heutigen Arbeitsverhältnissen die Farbe ein Schmuck ist, der bei richtiger Anwendung keine Mehrkosten verursacht, denn Holz und Wände müssen unter allen Umständen mit Farbe gestrichen oder sonst bekleidet werden. Eine richtige, lebensfrohe Farbe aber am richtigen Ort kann selbst dem einfachsten Arbeitsraum ein arbeitsfrohes Gepräge geben.

Ein Raum verdient besonders genannt zu werden: es

ist der am Eingang sich befindende Speiseraum für die Beamten. Er zeigt auf rotem Sockel weiße Wände und in den Nischen, sowie den Leibungen der Bogen rote Ornamente. Zu dieser Farbenstimmung treten gelbe Möbel. Der Neubau der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen ist das erste große öffentliche Bauwerk, das

nach dem Krieg in Dresden errichtet wurde. An den Entwurfsarbeiten war der Architekt Georg Lischke, ein alter Mitarbeiter der Architekten, beteiligt. Die örtliche Bauleitung hatte Bauinspektor Börner in Dresden. Es ist ein gutes Werk, das hier als Anfang eines größeren geschaffen wurde. —

Die drohende Zerstörung des Heidelberger Landschaftsbildes.

(Fortsetzung statt Schluß aus No. 89.)



u den Ausführungen und Darstellungen in No. 89 erhielten wir die folgende Entgegnung: „Die Ausführungen in No. 89 der „Deutschen Bauzeitung“ können im Interesse der sachlichen Behandlung der wichtigen Frage nicht un widersprochen bleiben. Zunächst ist festzustellen, daß weder der eine noch der andere der im Bild gegebenen sogenannten Regierungs-Entwürfe für die Schleuse oberhalb Heidelberg zur Ausführung kommen dürfte und die bildlichen Darstellungen in ungefähr mit den s. Zt. von der badischen Wasser- und Straßenbaudirektion aufgestellten Entwürfen nur die Lage der Wehrstelle gemeinsam haben, daß aber die bauliche Ausgestaltung das Ergebnis freier Phantasie ist, die sich anscheinend von dem Bestreben leiten ließ, den angeblich baukünstlerischen und schönheitlichen Gegensatz zwischen den einzelnen Vorschlägen besonders hervor zu heben. So ist z. B. nie daran gedacht worden, die empfohlene Tauchschleuse mit ihrem umfangreichen und störenden Aufbau an dieser Stelle anzuwenden, was überdies nahezu eine technische Unmöglichkeit ist. Die Ausführung des Gegenvorschlags des „Südwestdeutschen Kanalvereins“ ist in der gegebenen Form ausgeschlossen. Die Bauwerke können aus wasserbautechnischen Gründen nicht im Fluß-Querschnitt Platz finden. Das Kraftwerk muß weit in den Berg hinein geschoben werden. Die Straße ist in einer erheblichen Gegensteigung um dieses herum zu führen, was die „natürliche Horizontale“ sicherlich nicht fördert. Das Heidelberger Stadtbild spiegelt sich nur dann in einer ruhigen, breiten Wasserfläche, wenn die Felsmassen mit einem kaum zu verantwortenden Aufwand in der ganzen Flußbreite entfernt werden. Wird das Gestein nur in der Breite der Schiffsrinne ausgebrochen, so dürfte das dem Fluß selbst wie seiner Verbindung mit dem Stadtbild kaum zum Vorteil gereichen, weil der Neckar auf eine schmale Rinne eingeengt ist, die überdies dem Schiffsahrts-Betrieb bedenkliche Schwierigkeiten bietet. Die genannten Mehrkosten von 20—25 Mill. M. beziehen sich auf den Ausbruch dieser einfachen Schiffsahrts-Rinne. Demnach können die gegebenen Abbildungen keinen Anspruch auf annähernde Übereinstimmung mit der Wirklichkeit erheben.

Durch vorstehende Darlegungen soll zur Frage der Lage des Wehres noch keine Stellung genommen werden. Die für die Entscheidung maßgebenden Stellen sind die badische Regierung, die Stadt Heidelberg und die Neckar-Bauverwaltung. Die ersten beiden Behörden haben auf die

Ausslassungen des „Vereins der Heidelberger Presse“ öffentlich erklärt, daß sie hinsichtlich der Wahrung des Heidelberger Landschaftsbildes auf der Hut sind und daß vorerst kein Grund zur Beunruhigung vorliegt. Der Neckar-Bauverwaltung wie der Stadt steht für die Entscheidung über die Lage des Wehres und dessen Ausgestaltung eine Sachverständigen-Kommission zur Verfügung, in welcher die Stadt besonders vertreten ist. Diese Kommission besteht bereits und wird in kürzester Frist Gelegenheit zur Betätigung haben.

Man wird bei der Entscheidung auch auf technische und wirtschaftliche Notwendigkeiten zu achten haben. Lediglich Rücksichten schönheitlicher Natur können nicht ausschlaggebend sein; so großes Gewicht ihnen im gegebenen Fall beigemessen werden muß. Im Uebrigen sind wirklich anerkannte Baukünstler der Auffassung, daß Flußeinbauten in Zusammenhang mit den Baumassen der Stadt weniger stören, als in dem baulich fast unberührten und intimen Teil des Neckartales beim Stift Neuburg. Mit Recht hat vor einigen Jahren die Stadt Heidelberg in dieser lieblichen Strecke des Tales die Bebauung hintan zu halten verstanden, trotz Drängens der Nachbargemeinde und der Grundeigentümer.

Auch der Bauingenieur hat Verständnis und Gefühl für Schönheit, auch er hat ein warmes Herz für Natur und Heimat. Wenn er in einzelnen Fällen in hartem Kampf mit technischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten schweren Herzens schönheitliche Opfer bringen muß, so darf man ihn nicht der Verständnislosigkeit zeihen. Die Kanalisierung des Neckars ist ein Werk von so großer wirtschaftlicher Bedeutung, daß dieser Seite des Unternehmens bis zu einem gewissen Grad Rechnung getragen werden muß. Ueber die allgemeinen Forderungen des Natur- und Heimatschutzes läßt sich unschwer reden und schreiben, über die mögliche Berücksichtigung kann aber im gegebenen Fall nur der urteilen, dem die bau-, fluß- und schiffsahrts-technischen Erfordernisse bekannt sind.

Die berufenen Stellen werden unter Beratung der Sachverständigen-Kommission nach sorgfältiger Abwägung des Gewichtes der einzelnen Forderungen diejenige Wahl treffen, die den Verhältnissen am besten dient. —

Hornikel, Baurat.

Vorstand des Neckarbauamtes Heidelberg.“

(Schluß folgt.)

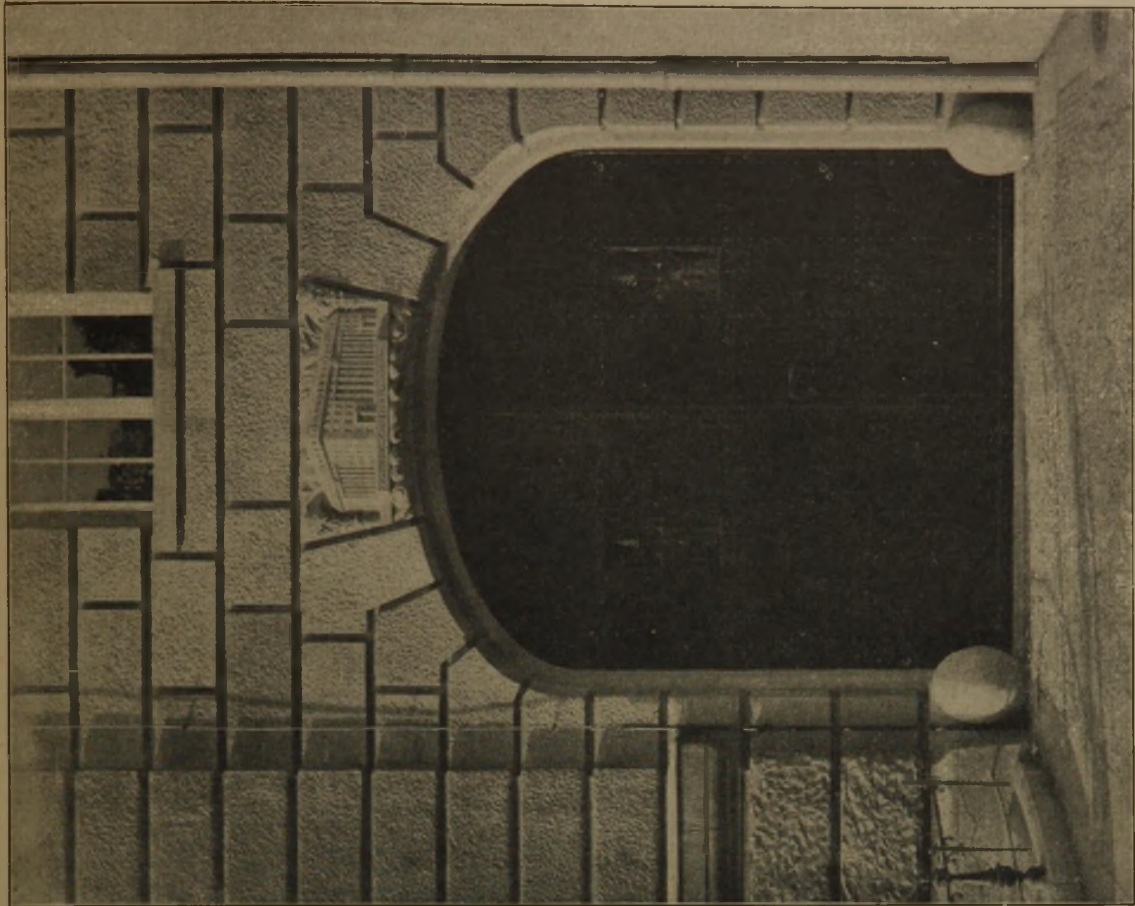
Vermischtes.

Ehrendoktoren technischer Hochschulen. Von der Technischen Hochschule in Karlsruhe ist dem Vorstand der Betriebsabteilung der badischen Eisenbahn-Generaldirektion, Geh. Oberbaurat Alexander Courtin in Karlsruhe, „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung des Lokomotivbaues“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. — Ferner ist dem Direktor der Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Richard Blümcke in Mannheim „in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der See- und Flußbagger sowie der Schleppdampfer mit geringem Tiefgang“ die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden. —

Zum 90. Geburtstag von Adolf Williard in Karlsruhe. Wie wir zu unserem Bedauern verspätet erfahren, beging am 11. Nov. 1921 der großherzogl. Baurat und ehemalige Erzbischöfliche Bauinspektor Adolf Williard in Karlsruhe in vollster geistiger und körperlicher Frische die seltene Feier seines 90. Geburtstages. Ein gnadenreiches Schicksal belohnt mit der köstlichen Gabe eines so langen Lebens einen der prachsvollsten Menschen. Ein Künstler von idealster Gesinnung vereinigt sich in ihm mit einem der vornehmsten und gütigsten Charaktere. Ein Schüler noch von Heinrich Hübsch und seines Kreises, brachte er in seine Kunst die strengen Grundsätze, die man in der Zeit der erstarkenden Romantik von der Auffassung der Baukunst hatte und schuf mit ihnen Werke von reiner Gesinnung. Werke, die, man darf das gerade unter den heutigen Verhältnissen besonders betonen, um ihrer selbst willen ent-

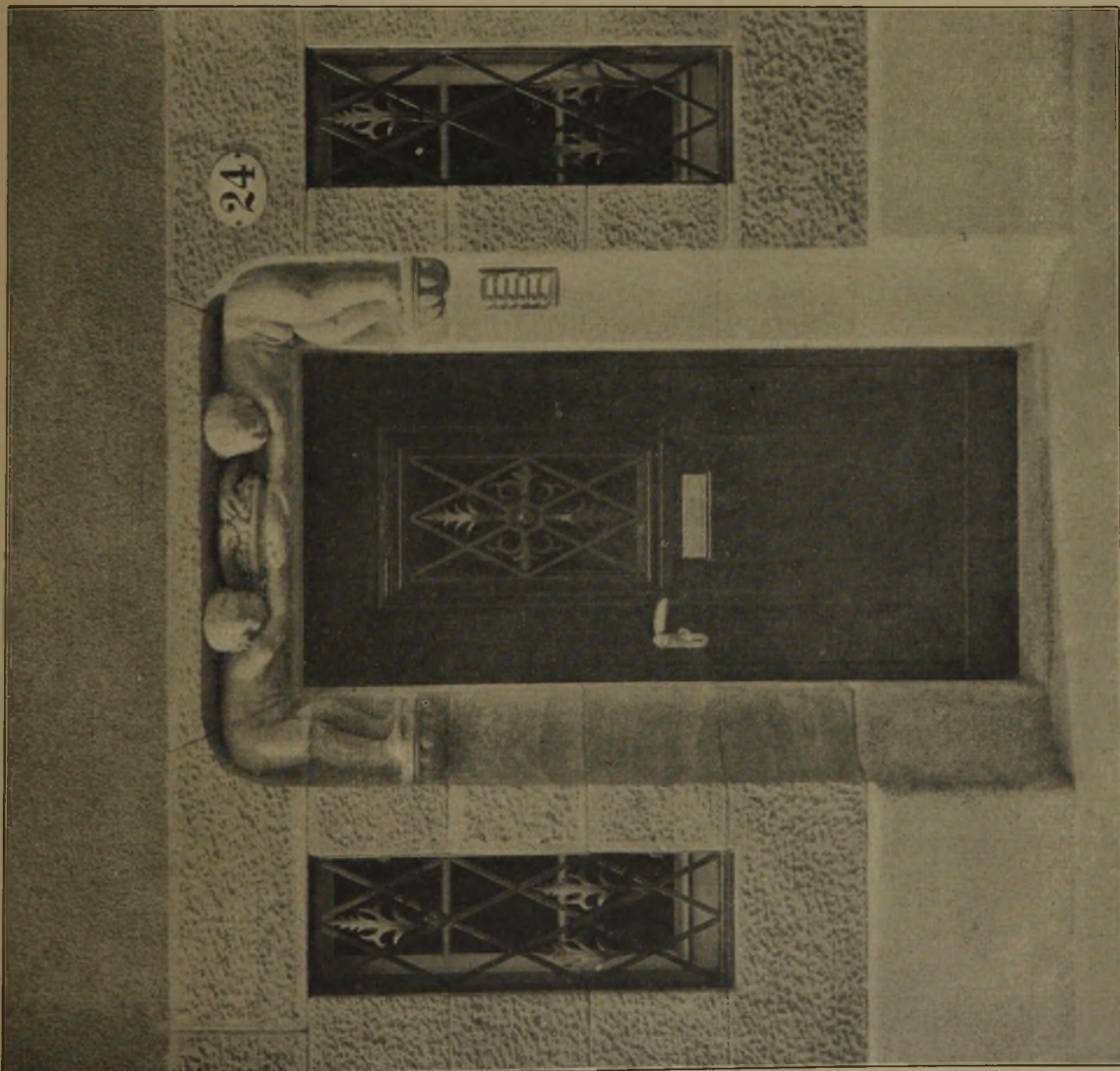
standen und ihre Form aus ihrem Gedanken-Inhalt schöpften. Vor längeren Jahren aus Gründen der Gesundheit in den Ruhestand getreten, widmete er sich unausgesetzt fachlichen Fragen und war bis in die letzten Tage damit beschäftigt, eine Veröffentlichung seines Lebenswerkes vorzubereiten, zu der es aber wohl infolge der ungeheuren Ausgaben auf allen Gebieten der Buchtechnik, die heute ein Einzelner nicht tragen kann, nicht mehr kommen wird, so erwünscht es wäre, aus der Periode des kirchlichen Schaffens in Baden der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts öffentliche Dokumente in der Form eines solchen Werkes zu besitzen. Bis in die letzte Zeit war der Jubilar auch noch mit einer Arbeit über die Baukosten von Kirchen und ihnen angeschlossenen Gebäuden beschäftigt. Möge die göttliche Gnade weiterhin über ihm walten! —

Zum 80. Geburtstag von Emil von Lange in München. Am 15. Nov. 1921 konnte in München der frühere langjährige Direktor der staatlichen Kunstgewerbe-Schule daselbst, Emil Ritter von Lange, die Feier seines 80. Geburtstages begehen. Lange ist Architekt und entstammt einer bekannten Architekten-Familie. Er wurde am 15. Nov. 1841 in Darmstadt als Sohn des Architekten Ludwig Lange, des späteren Erbauers des älteren Kunst-Museums am Augustusplatz in Leipzig, das später durch Hugo Licht umgebaut und erweitert wurde, geboren. Seine fachlichen Studien machte Lange an der Architektur-Abteilung der Kunst-Akademie in München und vollendete sie, dem Zug der damaligen Zeit folgend, in Paris. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er 1863 Lehrer an der Architektur-Klasse der bayerischen Akademie der bildenden Künste in München, um jedoch noch im gleichen Jahr einem Ruf als Professor an die Kunstgewerbe-Schule in München zu folgen. Hier



Einfahrt zwischen Alt- und Neubau mit Schlußstein mit der Darstellung des gesamten Erweiterungsbaues.

Architekten: Schilling & Graebner in Dresden.



Eingang zu den Wohnungen an der Dürer-Straße.

Der Neubau der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen in Dresden.

lehrte er die architektonischen Fächer und habilitierte sich gleichzeitig als Privatdozent an der Technischen Hochschule in München. Zum Direktor der Kunstgewerbe-Schule berufen, spielte er in jener Zeit in der Entwicklung des bayerischen Kunstgewerbes eine große Rolle. 1888 wurde er zum Leiter der zweiten Deutschen Kunstgewerbe-Ausstellung in München berufen. Von 1878—1895 war er Vorstand des Bayerischen Kunstgewerbe-Vereins und wurde bei seinem Rücktritt zu dessen Ehrenvorstand ernannt. Lange war Mitglied der Landesschulkommission und ist Ehrenmitglied der Kunstakademie in Amsterdam. Von seinen Schriften seien genannt: „Die Gesetzmäßigkeit im Wachstum des Menschen“ und „Sgraffito als Fassaden-Dekoration“.

Tote.

Albrecht Meydenbauer †. In der Frühstunde zum 15. Nov. 1921 ist in Godesberg am Rhein, wo er seit längeren Jahren im Ruhestand lebte, der Regierungs- und Geheime Baurat a. D. Prof. Dr. phil. h. c. und Dr.-Ing. h. c. Albrecht Meydenbauer im hohen Alter von 88 Jahren entschlafen. Der Verstorbene war eine charakteristische Erscheinung unter den preußischen Architekten, denen er in formaler Beziehung durch die von ihm begründete Meßbild-Anstalt, deren Pflege und Ausbau er als seine Lebensaufgabe betrachtete, viel gab. Albrecht Meydenbauer war am 30. April 1834 in Tholey im Regierungsbezirk Trier geboren und fand seine allgemeine Ausbildung in Trier. In seiner fachlichen Ausbildung gehörte er zu jener älteren Generation von Technikern, die auf beiden Gebieten der Architektur und des Ingenieurwesens, soweit dieses Beziehungen zur Architektur unterhält, ausgebildet waren. Aus jener Zeit leben nur noch wenige Vertreter unter uns; Meydenbauer dürfte der älteste gewesen sein. Seine fachlichen Studien machte er seit 1854 in der Bauakademie in Berlin und war nach Ablegung des ersten Examens seit 1858 bei den Wiederherstellungsarbeiten an den Domen in Wetzlar und Erfurt beschäftigt. Nach Ablegung der großen Staatsprüfung fand er 1870 Verwendung bei der staatlichen Eisenbahn-Verwaltung; 1876 wurde er zur Dienstleistung in die allgemeine Bauverwaltung berufen. 1885 hob die besondere Pflege seiner Lebensarbeit, des Meßbild-Verfahrens und der Meßbild-Anstalt, an. In diesem Jahr wurde er durch den preußischen Kultusminister als Regierungs- und Baurat in das Kultusministerium berufen und es war ihm nun die Möglichkeit gegeben, in der alten Schinkel'schen Bauakademie die Meßbild-Anstalt zu begründen. Dort ist sie heute noch. Bei seinen Wiederherstellungsarbeiten war Meydenbauer auf die Gefahren aufmerksam geworden, die aus der Aufnahme schwer zugänglicher Bauteile monumentaler Bauwerke entstehen können; solche Erfahrungen hatte er am Dom zu Wetzlar gemacht. Er kam daher auf den Gedanken, aus dem gut aufgenommenen Bild eines Bauwerkes die Messungen der einzelnen Teile oder die Herstellung des geometrischen Bildes aus dem photographischen zu ermöglichen. Diese Versuche gingen bis in den Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück und waren von Erfolg begleitet. Diese Messungen nach dem photogrammetrischen Verfahren durch ein Netz von Konstruktionslinien nannte Meydenbauer das Meßbild-Verfahren. Er war damit nicht nur in der Lage, schwer zugängliche oder unzugängliche Bauteile zu messen, sondern auch von verschwundenen Denkmälern, von denen aber ein gutes Naturbild vorhanden war, nachträglich geometrische Maßaufnahmen zu rekonstruieren. Hierdurch wurde das Verfahren bedeutungsvoll. Die königliche Meßbild-Anstalt in Berlin wurde zu einem Mittelpunkt der Denkmalpflege namentlich seit dem Zeitpunkt, als Meydenbauer als Vorsteher der Anstalt es auf zahlreichen und ausgedehnten Reisen gelang, ein ungeheures Material der schönsten Naturaufnahmen aus Europa und dem nahen Orient zusammen zu bringen. Diese Aufnahmen und ihre Platten sind vereinigt in dem preußischen Denkmäler-Archiv. Außerordentlich zahlreich sind bereits die Denkmäler, die in gutem Bild in diesem Archiv vereinigt sind. Die Dome von Wetzlar, Trier, Freiburg, Magdeburg, Bamberg, Meißen, die preußischen Königsschlösser, die Hohkönigsburg, die Saalburg, Denkmäler von Aegypten, Konstantinopel, hier namentlich die Hagia Sophia, die Ruinenstadt von Baalbek in Syrien sind in unvergleichlichen Aufnahmen hier vereinigt. Auch die klassische Landschaft Italiens, Griechenlands und Kleinasiens, sowie die romantische Landschaft Deutschlands sind vertreten. Es ist ein großer Schatz feinsten Kunst, der hier mit durchgebildetem Kunstsinne zusammen getragen ist. 1905 ließ der Verstorbene einen „Bericht über die 20-jährige Tätigkeit der Meßbild-Anstalt“ erscheinen, der ein anschauliches Bild über das erfolgreiche Wirken im kleinsten Punkt mit höchster Kraft gibt. In einem Werk: „Das photographische Aufnehmen zu wissenschaftlichen Zwecken, insbesondere das Meßbild-Verfahren“, als dessen erster Band 1892 „Die photo-

graphischen Grundlagen und das Meßbild-Verfahren mit kleinen Instrumenten“ erschien, hat er den Versuch gemacht, das Verfahren für weitere Kreise darzustellen. Meydenbauer war Ehrendoktor der philosophischen Fakultät der Universität Berlin und Ehrendoktor der Technischen Hochschule in Hannover.

Wettbewerbe.

Einen engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Verwaltungsgebäude der Anhaltischen Kohlenwerke in Senftenberg in der Lausitz erläßt die Verwaltung zum 15. Dez. d. J., ohne jedoch die im deutschen Wettbewerbswesen gebräuchlichen Bedingungen zu beobachten. Die Verwaltung stellt „anheim“, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen und setzt einen Preis von 4000 M. aus. Die (nicht genannten) übrigen Teilnehmer des Wettbewerbes erhalten bei Einreichung eines den Programm-Forderungen entsprechenden Entwurfes eine Entschädigung von 600 M. Sollte nach dem Urteil des Preisgerichtes der Preis von 4000 M. nicht vergeben werden können, so werden zwei II. Preise von je 2000 M. verteilt. In dem dreigliedrigen Preisgericht befindet sich als Architekt lediglich Hr. Stadtbaurat Jost in Halle a. S. Ueber die Ausführung ist nichts bestimmt.

Das Gebäude soll in einfacher, aber würdiger Form an der Calauer-Straße im Vorstadtgebiet von Senftenberg errichtet werden. Material und Form sind frei gestellt. Die Absicht der Verwaltung ist offenbar gut, es fehlt aber wohl an der nötigen Belehrung. Diese hätte durch den sachverständigen Preisrichter erfolgen sollen, dann hätte es nicht vorkommen können, daß die Zeichnungen in dem ganz unnötig großen Maßstab 1:100 verlangt worden wären, ein Maßstab, zu dem die Preise und Entschädigungen in ihrer Höhe in keinem Verhältnis stehen. Es wäre im Interesse aller Beteiligten erwünscht, daß die Bedingungen dieses Wettbewerbes einer sachverständigen Durchsicht unterworfen werden.

Internationaler Wettbewerb zur Erlangung von Linoleum-Mustern. Der „Schweizerische Werkbund“ veranstaltet namens der Linoleum-A.-G. in Giubiasco einen schweizerischen und einen internationalen Wettbewerb zur Erlangung von neuen Inlaid-Linoleum-Mustern. Für den schweizerischen Wettbewerb sind für Preise und Ankäufe 3100 Franken, für den internationalen 2500 Franken ausgesetzt. Der erste Preis beim internationalen Wettbewerb beträgt 800 Franken. Im Preisgericht ist Deutschland vertreten durch Hrn. Prof. Paul Bonatz in Stuttgart. Termin ist der 4. Januar 1922.

In einem engeren Wettbewerb betr. Entwürfe für eine Siedelung am Kapellenberg in Calw in Württemberg fielen die 3 Preise nach Stuttgart. Er erhielt den I. Preis Architekt Gebhardt, den II. Preis Architekt Mäcke, den III. Preis Architekt Moser.

Im Wettbewerb betr. Entwürfe für einen Umbau der Volksbank in Emmendingen erhielt den I. Preis und die Ausführung Reg.-Bmstr. Rich. Fischer in Sinsheim. Der II. Preis fiel dem Arch. Rich. Koch in Freiburg, der III. Preis dem Arch. B. Gauber in Emmendingen zu. Angekauft wurden Entwürfe von Reg.-Bmstr. Rich. Fischer in Sinsheim, E. Ambs und Brückel & Stück in Emmendingen, sowie Alfr. Haas und Kurt Holtz in Freiburg.

In einem engeren Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Bezirks-Krankenhaus in Backnang in Württemberg hat das Preisgericht die Entwürfe der Architekten Dollinger und Fetzer, Fritz Müller und Schuh, sowie Gaiser und Haag als für die Ausführung am wirtschaftlichsten in die engste Wahl genommen. Ueber die Ausführung ist bestimmt, daß ihr die Entwürfe von Gaiser und Haag in Schorndorf zu Grunde gelegt werden sollen.

Chronik.

Eine Kriegs-Gedächtniskapelle in Hindelang ist am 1. Nov. 1921 auf einem Vorhügel des Hirschberges dieser oberbayerischen Marktgemeinde eingeweiht worden. Der Entwurf stammt von dem Architekten Thomas Wex in Augsburg, einem Mitglied der Augsburger Künstler-Vereinigung „Die Ecke“. Die Kapelle ist ein gewölbter Achteckbau mit einem Vorbau, in dem die Namen von etwa 500 Kriegsteilnehmern aus Hindelang verzeichnet sind. Ein schmiedeeisernes Gitter schließt den Vorraum von der Kapelle ab. An der künstlerischen Ausschmückung waren beteiligt der Bildhauer Karl Knappe und die Bildhauerin J. Fischer, beide in München. Der Bauaufwand betrug etwa 60 000 M.

Inhalt: Der Erweiterungsbau der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen in Dresden. (Schluß.) — Die drohende Zerstörung des Heidelberger Landschaftsbildes. (Fortsetzung.) — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. — Chronik.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin. Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber in Berlin.